



# Selbst gelernt hält besser Band 2

## Frontalunterricht und Vortrag - lebendig und nachhaltig?

---

Auflage 2.0 / August 2020

## Impressum

---

Medieninhaber und Hersteller:

Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich  
(WIFI Österreich)

WIFI Österreich Learning Management & Services, Mag. Gertrude Steinkellner-Reisinger  
A-1045 Wien, Wiedner Hauptstraße 63

© 2011-2020, alle Rechte vorbehalten

Auflage: 2.0 / August 2020

Manuskript: Kontextkompetenz, Frontalunterricht und Vortrag – lebendig und nachhaltig?

Autor: Ing. Richard Hammerer, MTD  
Co-Autorin: Susanne Czachs, MA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Wirtschaftsförderungsinstituts der Wirtschaftskammer Österreich ist unzulässig. Das gilt insbesondere für Fotokopien, Vervielfältigungen, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die mit „Wikipedia“ gekennzeichneten Stellen dürfen unter Einhaltung der Lizenzen von Wikipedia frei vervielfältigt werden.

Soweit im Folgenden personenbezogene Bezeichnungen nur in der männlichen Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Frauen oder Männer in gleicher Weise. Bei der Anwendung auf bestimmte Personen wird die jeweils geschlechtsspezifische Form verwendet.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen. Eine Haftung des WIFI Österreich ist ausgeschlossen.

Inhalt	Seite
<b>VORWORT</b> .....	<b>4</b>
<b>Band 2 – der rote Faden</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Frontalunterricht</b> .....	<b>6</b>
1.1 Kritik an und Befürwortung von Frontalunterricht .....	9
1.2 Einige Folgerungen .....	17
1.3 Vorzüge und Ziele des Frontalunterrichts .....	18
1.4 Zusammenfassung und didaktische Konsequenzen.....	19
<b>2 Teilnehmerorientierte Einstiege im Seminar</b> .....	<b>21</b>
2.1 Die Methode des „Geschichtenerzählens“ .....	21
2.1.1 Lebensgeschichten, eigene Erfahrungen .....	22
2.1.2 Beispiele aus Medien, tagesaktuelle Geschichten .....	23
2.1.3 Erfolgsgeschichte aus dem Leben .....	23
2.1.4 Metaphern, Fabeln und Anekdoten .....	25
2.1.5 Märchen.....	32
2.2 Statistiken, Diagramme, Zahlen.....	33
2.3 Quizfragen & Rätsel.....	33
2.4 Cartoon, Comic & Co. ....	33
<b>3 Gestalten Sie Ihren Vortrag Lebendig</b> .....	<b>34</b>
3.1 Dramaturgie nach Aristoteles .....	34
<b>4 Der Perspektivenwechsel</b> .....	<b>37</b>
<b>5 Meine persönliche Vorbereitung zum Vortrag</b> .....	<b>39</b>
<b>6 Resümee</b> .....	<b>40</b>
<b>Literaturliste</b> .....	<b>43</b>

## VORWORT

Liebe WIFI Trainerin, lieber WIFI Trainer,

Wie Sie bereits in Band 1 erfahren haben, ist die Wahl der richtigen Methode von großer Bedeutung, um Ihr Seminar lebendig und nachhaltig zu gestalten. In Band 1 haben wir Ihnen Hintergrundinformationen zur systemisch-konstruktivistischen Didaktik vorgestellt ebenso wie viele Methoden, welche Sie zum Einsatz bringen, um Ihr Seminar nach dem WIFI Lernmodell LENA auszurichten.

Ziel der systemisch-konstruktivistischen Didaktik und auch des lebenslangen Lernens ist es einen Weg zu finden, welcher Lernprozesse so ermöglicht, dass die fachlichen, persönlichen und auch die sozialen Aspekte angemessen berücksichtigt werden. Die Methodensammlung bietet Ihnen viele Möglichkeiten, um die Handlungskompetenz Ihrer Teilnehmer/innen zu stärken. Vor allem die Selbsttätigkeit, Teilnehmeraktivierung, Selbststeuerung und das kooperative Lernen werden durch den Einsatz dieser entsprechend gefördert.

Sie als Vortragender/Vortragende wählen geeignete Lernwege und führen und/oder begleiten Ihre Lernenden auf diesen.

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Methoden ergibt sich eine ganz unterschiedliche Art die Lernenden zu aktivieren oder zu kooperativem Lernen zu führen. Somit spielt auch die Wahl der entsprechenden Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppen-, Plenumsarbeit (Frontalunterricht)) eine wichtige Rolle.

Viele von Ihnen stellen sich vielleicht auch die häufig gestellte Frage, ob man Frontalunterricht im Sinne eines Vortrags als darbietende Methode nun gänzlich aus dem Unterricht verbannen soll.

Gemäß dem WIFI Lernmodell sagen wir klar „NEIN“ hierzu.

Methoden mit darbietendem Charakter, welche die gesamte Seminargruppe ansprechen und mit einer frontalunterrichtlichen Sozialform einhergehen, haben durchaus ihre Berechtigung. Wie Sie Ihren Vortrag lebendig und nachhaltig gestalten, erfahren Sie in den nachfolgenden Kapiteln.

Viel Spaß beim Lesen, Hinterfragen, Ideen holen und Ausprobieren!

## BAND 2 – DER ROTE FADEN

In Kapitel 1 dieses Bandes beschreiben wir den Frontalunterricht und betrachten diesen kritisch.

Wichtig hierbei ist, dass man sich als Trainer/in bewusst wird, wann frontalunterrichtliche Elemente durchaus förderlich sind und wie diese Elemente im Seminar dargeboten werden, um einen nachhaltigen Effekt zu erzielen.

Kapitel 2 beleuchtet den Aspekt des „Einstiegs“ in ein Seminar und bietet Ihnen Möglichkeiten wie Sie teilnehmerorientierte Methoden wählen, um Ihr Seminar entsprechend dem WIFI- Lernmodell LENA auszurichten. Wir stellen Ihnen einige Methoden vor, welche durch Ihre eigenen Ideen und Erfahrungen ergänzt werden können. Einige Beispiele und Literaturempfehlungen werden Ihnen geboten.

Kapitel 3 beschäftigt sich im Detail mit dem Vortrag und wie Sie diesen zukünftig lebendig gestalten können. Ein konkretes Beispiel in diesem Zusammenhang dient dem besseren Verständnis und der Veranschaulichung unserer Ideen.

Kapitel 4 verdeutlicht Ihnen die Notwendigkeit sich in die Lage Ihrer Lernenden bei der Planung Ihres Seminars hineinzusetzen.

Kapitel 5 gibt Ihnen nochmals die Möglichkeit sich bei der Planung Ihres nächsten Seminars mit Hilfe der Vorlage „Meine persönliche Vorbereitung zum Vortrag“ die richtigen Fragen an Sie selbst zu stellen, um diesen lebendig und nachhaltig werden zu lassen.

## 1 FRONTALUNTERRICHT

Zielfragen:

- Wie vorherrschend und mit welcher Begründung wird Frontalunterricht heutzutage eingesetzt?
- Welche Charakteristika beschreiben den klassischen Frontalunterricht?
- Welche kritischen Merkmale erkennen Sie, die lebendiges und nachhaltiges Lernen be- bzw. verhindern?
- Wie und zu welchem Zweck kann Frontalunterricht in das Seminar integriert werden?
- Wann ist Frontalunterricht effizient eingesetzt?

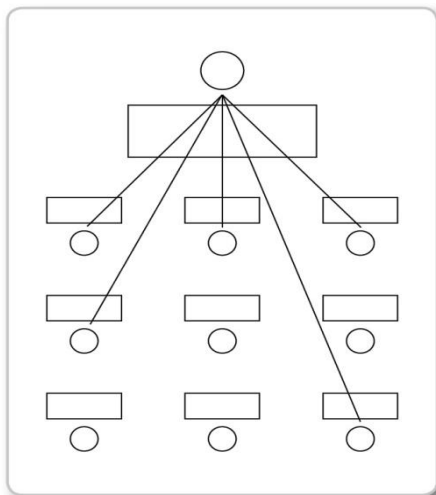
Das Magazin Training aktuell berichtet von einer Studie mit dem Titel „Im Seminar dominiert Frontalunterricht“.

Diese Studie durchgeführt von einer Studierendengruppe der HTW Berlin in Zusammenarbeit mit der Dressler & Partner Academy zeigt, dass 49 Prozent der befragten Weiterbildungsanbieter Frontalunterricht am häufigsten einsetzen. Andere Methoden wie Fallbeispiele oder Workshops hingegen lagen bei der Befragung bei rund 20 Prozent.

Offensichtlich beherrscht der Frontalunterricht nach wie vor sehr stark die Unterrichtswirklichkeit. Ganz im Widerspruch zu dieser Vorherrschaft stehen der fragwürdige Ruf, den er bei Didaktikern genießt, und das schlechte Gewissen, mit dem er von vielen Lehrenden praktiziert wird.

Trägt diese Unterrichtsform tatsächlich zur Frontbildung zwischen Trainer/innen und Teilnehmern/innen bei? Manipuliert und entmündigt sie die Lernenden? Oder erklärt sich ihre Dominanz aus einer letztlich unschlagbaren Effektivität?

### Kurzbeschreibung



Im Frontalunterricht dominiert in der Regel der Lehrende, der den Lehrstoff lehrgangsartig, kursorisch oder systematisch im Sinne des Vortrags und des Lehr-Gesprächs vermittelt, veranschaulicht, doziert oder abfragt. Die darbietenden Formen stehen im Vordergrund: Vortragen, Vorlesen, Vorführen, Demonstrieren, Erklären durch Veranschaulichen, Referat, Lehrgespräch usw. In der frontalen Unterrichtssituation wird unterstellt, dass alle alles zur gleichen Zeit aufnehmen und verstehen und somit dem tradierten Verständnis von Comenius („Man kann allen Menschen alles lehren“) Rechnung trägt.

Heute werden auch verschiedene Medien (Powerpoint oder Video, beispielsweise) eingebaut, um den Frontalunterricht aufzulockern bzw. zu rhythmisieren. Diese darbietenden Formen sind Unterrichtssequenzen, während denen die Lehrperson alle Fäden fest in der Hand hält. Ziele, Lerninhalte, Arbeitsmittel und Methoden sind für alle Lernenden identisch, der Zeitrahmen ist für alle verbindlich.

### Lebendig und nachhaltig?

Im Frontalunterricht übernimmt der/die Vortragende die wesentlichen Steuerungs-, Kontroll- und Bewertungsaufgaben. Die direkte Zusammenarbeit der Teilnehmer/innen untereinander wird nur begrenzt zugelassen - die Kommunikation (sternförmig) zwischen dem/der Trainer/in und den/der Teilnehmer/in steht im Vordergrund der Aufmerksamkeit. In der Mehrzahl der Themen oder Fächer müssen die Teilnehmer/innen den größeren Teil der Zeit sitzend zubringen und dabei nach vorn zum/zur Trainer/in, auf die Präsentation bzw. in das Skriptum schauen. Frontalunterricht ist überwiegend thematisch orientiert. Dies heißt, dass eine kognitive Strukturierung des Unterrichtsablaufs vorherrscht. Die Wirklichkeit, die durch das methodische Handeln im Unterrichtsprozess hergestellt wird, ist überwiegend sprachlich, nur zum Teil bildlich und kaum über aktive Teilnehmerhandlungen vermittelt. Dabei ist der Sprechanteil des Trainers regelmäßig höher als der aller Teilnehmer/innen eines Seminars zusammen.

Der **typische Ablauf** einer Frontalunterrichtseinheit könnte folgendermaßen aussehen:

- Eröffnung (Begrüßung, Organisatorisches)
- Unterrichtseinstieg (oft in Form einer Abfrage des Wissensstandes oder Wiederholung)
- Darbietung neuen Stoffes - Arbeit am neuen Stoff
- Ergebnissicherung (Zusammenfassung durch Trainer oder wiederholende Übung usw.)
- Möglicherweise das Stellen einer neuen Aufgabe

Das bis jetzt Erwähnte impliziert bereits erste problemhaltige Aspekte des Frontalunterrichts. Wird er als alleinige Lehr- und Lernform eingesetzt, verkommt der Unterricht zur methodischen Monokultur. Passivität, Mangel an Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme sind dann praktisch unvermeidbar. Im Frontalunterricht kann sich die Lehrperson zwar authentisch einbringen und Informationen schnell und einheitlich vermitteln. Individuelle Lernwege, das persönliche Arbeitstempo und kooperative Arbeitsformen werden im reinen Frontalunterricht jedoch völlig vernachlässigt.

### **Weg mit dem Frontalunterricht?**

Ihn auf Grund dessen rundweg abzulehnen, käme einer Verteufelung gleich, die fachlich nicht haltbar ist. Die Problematik liegt nicht in der Methode per se, sondern in deren übermäßigem, unreflektiertem Einsatz, der meist mit mangelnder Methodenqualität einhergeht. Kompetent eingesetzt, stellt der Frontalunterricht eine wertvolle, unersetzbare Unterrichtsform dar.

In dem fast immer lehrgangsmäßig aufgebauten Frontalunterricht herrscht ein Macht- und Kompetenzgefälle zwischen dem/der Trainer/in und seinen Teilnehmern/innen. Dies muss zwar nicht grundsätzlich so sein, ist im Seminaralltag jedoch oftmals die Regel. Dabei ist es nicht erforderlich, dass der/die Trainer/in immer physisch anwesend ist oder immer vor den Teilnehmern/innen steht, redet und handelt. Er kann sich vielfältige Stellvertreter suchen: Er kann einen/eine Teilnehmer/in beauftragen, eine Präsentation zu halten; er kann einen Film vorführen usw.

Der Frontalunterricht erzieht aber fast zwangsläufig zur Passivität und Anpassung, zum Ruhe-, Ordnung- und Disziplinwahren. Er ist seiner Struktur nach konservativ - auch dort, wo die vom Lehrer vermittelten Inhalte und Einstellungen fortschrittlich oder gar revolutionär sein könnten.



## 1.1 Kritik an und Befürwortung von Frontalunterricht

Nachstehend werden wir Ihnen einige Thesen vorstellen, welche Frontalunterricht befürworten, allerdings auf eine relativ überzogene respektive tradierte Art und Weise.

Als Ergänzung zu der jeweiligen Behauptung nehmen wir eine kritische Position ein und versuchen einige Denkanstöße mithilfe unseres Inputs zu erzeugen, welche Ihnen dabei hilft die angeführte Argumentation zu hinterfragen bzw. Ihre persönlichen Ideen in den Boxen zu ergänzen.

### **These 1: Frontalunterricht erzieht zum obrigkeitsstaatlichen Denken und Fühlen.**

Die Stärke des Frontalunterrichts ist damit zugleich seine Schwäche.

Wie denken Sie persönlich darüber?

**These 2: Frontalunterricht ist besser als andere Sozialformen geeignet, einen Sach-, Sinn- oder Problemzusammenhang aus der Sicht und mit den Mitteln des/der Trainers/Trainerin darzustellen. Er ist kaum geeignet, die Selbständigkeit des Denkens, Fühlens und Handelns der Teilnehmer/innen zu entfalten.**

Frontalunterricht ist dann am Platze, wenn eine Wissens- oder Problemstruktur begriffen und nachvollzogen werden soll. Gerade weil die Möglichkeiten der Steuerung des Interaktions- und Kommunikationsprozesses für den Lehrenden hoch sind, hat er auch die Macht, seine Sicht der Dinge darzustellen. Dabei können freilich die äußere und die innere Seite des methodischen Handelns auseinanderfallen: Weil dem/der Trainer/in der Sachzusammenhang klar vor Augen steht, muss seine Präsentation dieses Sachzusammenhangs nicht für die Teilnehmer/innen gleichermaßen verständlich sein.

Viele Teilnehmer/innen neigen dazu, sich im Seminargeschehen zu maskieren. Sie heucheln Aufmerksamkeit, Interesse und Verständnis, sie melden sich zum Schein, sie spielen die Rolle des „Profi-Schülers“ recht erfolgreich. Es werden auch frühere Lehrer-Schüler-Verhaltensweisen und die damit verbundenen Ängste und Muster aktiviert. Eben deshalb ist es für den/der Trainer/in schwierig, realistische Rückmeldungen über das Ausmaß des Verstehens zu bekommen. Reale Rückmeldungen wie Prüfungen oder Anwendung im Arbeitsalltag sind dann zu spät.

Die Gefahr ist groß, dass der/die Trainer/in gemeinsam mit den drei, vier oder fünf Leistungsträgern des Seminars einen Sinn-, Sach- oder Problemzusammenhang inszeniert, dem die leistungsschwächeren Teilnehmer/innen nicht mehr folgen können, ohne dass dies von dem/der Trainer/in bemerkt wird.

Und trotzdem zeigt sich eine Präferenz von frontalunterrichtlicher Gestaltung (siehe Studie in der Einleitung dieses Kapitels). Der Frontalunterricht ist nach wie vor die mit Abstand häufigste aller Unterrichts- und Sozialformen!

Wie denken Sie persönlich darüber?

**These 3: Die ungebrochene Vorherrschaft des Frontalunterrichts ist kein Betriebsunfall und auch kein pädagogisches Versehen, sondern ein durch gesamtgesellschaftliche, juristische, curriculare und institutionell-organisatorische Voraussetzungen bedingter Konstruktionsfehler der Schule.**

Die von Vortragenden häufig genannten Argumente für die Beibehaltung des Frontalunterrichts lauten:

- „Ich komme sonst mit meinem Stoff nicht durch!“
- „Hätte ich mehr Zeit, wäre es kein Problem andere Methoden einzusetzen.“
- „Schüler verstehen es auf diese Art einfach am besten.“

Nun, ist dem wirklich so?

Wie denken Sie persönlich darüber?

**These 4: Frontalunterricht ist die vermeintlich effektivste Form der Stoffvermittlung, tatsächlich aber nur eine geeignete Form der Darstellung von Sach-, Sinn- und Problemzusammenhängen.**

Dieses Argument scheint ganz tief im Alltagswissen der meisten Trainer/innen verinnerlicht zu sein. Aber die Gewissheit eines/einer Trainers/Trainerin, er sei mit dem Stoff „durchgekommen“, sagt noch gar nichts darüber aus, ob der Stoff auch bei den Teilnehmern/innen „angekommen“ ist. Die Angst, mit dem Stoff nicht durchzukommen, ist oft das entscheidende Hindernis für die innere Lehrreform! (Man müsste Zeit wie Heu haben - und wer hat das schon?)

Die Vorstellung, dass es im Unterricht im Wesentlichen um die „Stoffvermittlung“ geht, ist richtig und falsch zugleich: Sie ist richtig, weil durchgeführte Leistungskontrollen weitgehend noch immer „stofforientiert“ erfolgen. Aber das überprüfte Wissen wird zumeist nur kurzfristig angelernt und ebenso schnell wieder vergessen. Auf Dauer zählt nur jenes Wissen, das mit Kopf, Herz und Hand angeeignet und in Handlungskompetenzen übertragen worden ist!

Es ist fatal, dass viele Schüler/innen schon nach wenigen Schuljahren dasselbe Stoffvermittlungs-Denken verinnerlicht haben wie viele ihrer Lehrer/innen. Viele fragen schon nach wenigen Tagen projektförmigen Unterrichts: „Wann haben wir wieder richtigen Unterricht?“

Ein zweites, oft genanntes Argument für die Beibehaltung des Frontalunterrichts lautet überspitzt in etwa: „Nur so habe ich meine Pappenheimer unter Kontrolle!“

Wie denken Sie persönlich darüber?

#### **These 5: Frontalunterricht erleichtert eine oberflächliche Disziplinierung der Schüler.**

Nur im Frontalunterricht kann die Masse der Schüler/in (Teilnehmer/in) jederzeit kontrolliert werden. Nur hier kann der/die Lehrer/in (Trainer/in) jederzeit Blickkontakt aufnehmen, jemanden zur Rede stellen oder zum Schweigen auffordern. Nur hier kann er jederzeit das Arbeitstempo beschleunigen oder verlangsamen; er kann korrigieren, loben, tadeln, ermuntern und unterbrechen.

Aber bei dieser Form der Disziplinierung handelt es sich lediglich um ein Laborieren an den Symptomen: Die meisten sind solange bei der Sache, wie sie sich beaufsichtigt fühlen. Versteht man unter „Disziplin“ jedoch den Aufbau disziplinierter Sach- und Sozialbeziehungen der Schüler/innen (Teilnehmer/innen), so werden im Frontalunterricht allenfalls gewisse Vorleistungen für das Erreichen dieses Ziels erbracht:

Unter einer solchen Art der Anleitung lernt man hauptsächlich, sich sprachlich und sachlich angemessen auszudrücken; man lernt, auf andere zu hören und sich die Arbeits- und Regieanweisungen zu verinnerlichen. Die eigentlich wünschenswerte Selbstdisziplin ist im Frontalunterricht aber weder herzustellen noch zu überprüfen! Erst dort, wo man selbsttätig und selbständig arbeitet, lernt man, sich mit den Sachansprüchen der Lernaufgabe (des Stoffes) auseinanderzusetzen und diese zu meistern.

Ein dritter Grund für die Vorherrschaft des Frontalunterrichts liegt wahrscheinlich auch darin, dass dieser die Ritualisierung des Unterrichts erleichtert und damit die immer wieder gefährdete Machtbalance zwischen Lehrer und Schülern sichert.

Wie denken Sie persönlich darüber?

#### **These 6: Frontalunterricht ist die Bühne für die Inszenierung von Unterrichtsritualen.**

Was sind Unterrichtsrituale? Es handelt sich um geronnene Verkehrsformen im institutionellen Kontext des Unterrichtens. Alle Beteiligten liefern sich sinnlich-anschauliche Inszenierungen der „schulischen“ Machtverhältnisse. Sie spielen mit- und gegeneinander, wer Herr im Haus ist.

Sie schaffen kalkulierbare Verhaltenserwartungen für Lehrer und Schüler, sie dienen der Demonstration der Macht der Institution, aber auch der Kanalisierung der Triebpotentiale des/der Lehrers/Lehrerin und der Formierung und Unterdrückung der Interessen, Fantasien und motorischen Bedürfnisse der Schüler/innen. Es wäre unsinnig, die Ritualisierung des Frontalunterrichts vollständig abbauen zu wollen, weil dies unter den gegebenen Verhältnissen nicht geht. Solange Schulen eine Selektions- und Disziplinierungsfunktion haben, wird es auch Rituale geben. Auch in Projektarbeiten werden neue Rituale geschaffen z.B. Vorgaben über Ablauf, Präsentation der Ergebnisse, usw.

In Zukunft wird es jedoch darauf ankommen, die aus dem Obrigkeitsstaat stammenden Rituale einseitiger Demonstration der Machtfülle eines Vortragenden abzubauen und durch neue Rituale zu ersetzen, welche die Beteiligungschancen aller am Unterrichtsablauf sichern.

Wie denken Sie persönlich darüber?

**These 7: Frontalunterricht wird von engagierten und leistungsstarken Lehrern/Lehrerinnen als befriedigend und sinnvoll erlebt, weil er (tatsächliche oder auch nur vermeintliche) direkte Rückmeldungen des eigenen Lehrerfolges liefert.**

Die Mehrheit aller Beteiligten erträgt die Vorherrschaft des Frontalunterrichts ohne großes Murren.

Warum ist der Frontalunterricht so schön?

Es gibt ein Argument, das oft nur ganz verschämt und hinter vorgehaltener Hand zugegeben wird: Frontalunterricht macht Spaß! Trotz Zeitdruck, Stofffülle, Zensierungselend und vielem anderen mehr macht es Spaß, wie Lernende mit Geschick und Fantasie dazu gebracht werden, komplizierte Sachverhalte zu kapieren. Es befriedigt, ihnen eine Geschichte zu erzählen, die „ankommt“, es ist schön, wenn der Unterricht rund und stimmig, interessant und auf hohem Niveau verlaufen ist. - Frontalunterricht schafft offensichtlich für viele Lehrende mehr Lustgewinn als z.B. Gruppenunterricht oder Partnerarbeit, weil dabei anschaulich und in direkten Rückmeldungen erfahren wird, was man gelernt hat.

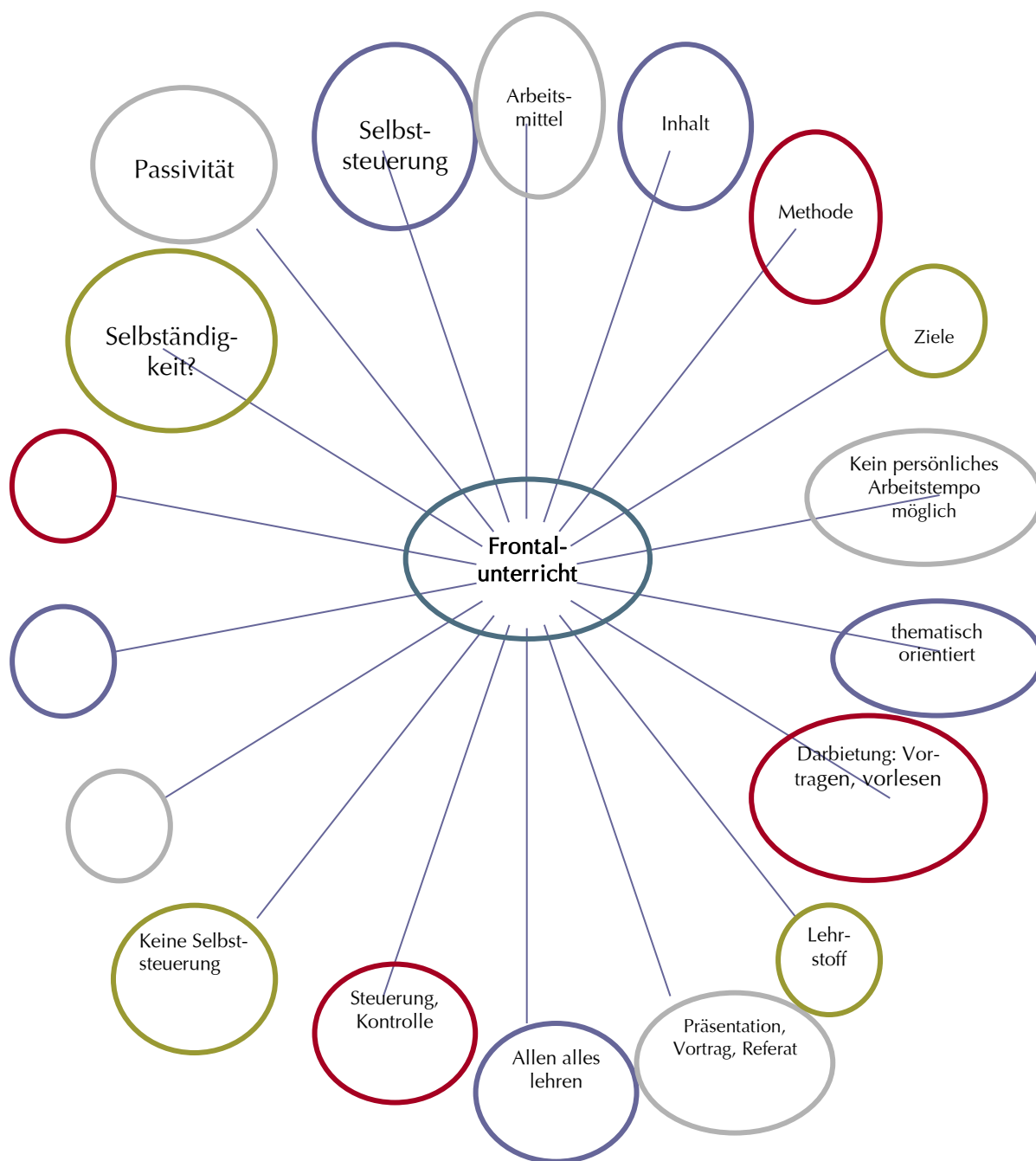
Gegen ein solches Gefühl der Befriedigung ist überhaupt nichts einzuwenden - im Gegenteil muss betont werden, dass Erfolgserlebnisse das entscheidende Motiv für die engagierte Weiterarbeit und auch für die Verfeinerung des eigenen Methodenrepertoires darstellen.

Durch die Begeisterung über den eigenen Lehrerfolg vergisst man häufig, dass sich der/die Vortragende über die Ergebnisse von Gruppenunterricht, von selbständiger Einzelarbeit oder von projektförmigem Unterricht ebenso, wenn nicht noch mehr freuen könnte.

Eine zusätzliche Gefahr besteht darin, dass ein/e Lehrer/in vor lauter Selbstdarstellungsdrang und Schauspielerei die Teilnehmer/innen aus den Augen verliert. Und dann kippt das positive Bild des/der engagierten, starken Trainers/Trainerin unversehens um in das negative Bild der narzisstischen Persönlichkeit – des/der Trainers/Trainerin, der von seinen Teilnehmer/innen geliebt werden will, aber selbst nicht lieben kann, der fortwährend neue Objektbindungen sucht, aber sie doch immer wieder verliert, der fortwährend von den tollen Leistungen „seiner“ Teilnehmer/innen redet, aber in Wirklichkeit in diesen Berichten nur sein eigenes Lehrgeschick widerspiegeln will. Trainer/innen sollten ins Gelingen, nicht in sich selbst verliebt sein!

Wie denken Sie persönlich darüber?

Nachstehende Ideensammlung dient als erste Zusammenfassung zu den wichtigsten Punkten in Bezug auf Frontalunterricht. Welche Punkte möchten Sie noch ergänzen?



Grafik: WIFI Österreich



## 1.2 Einige Folgerungen

Frontalunterricht ist nicht zwangsläufig etwas Schlechtes, so wie Gruppenunterricht oder Projektarbeit nicht zwangsläufig und für jede Unterrichtssituation die effizienteste Wahl darstellen. Es gibt „guten“ und „schlechten“ Gruppenunterricht ebenso wie „guten“ und „schlechten“ Frontalunterricht.

Die in letzter Zeit immer stärker werdende Kritik am Frontalunterricht hat eine schwierige Situation geschaffen: Für die Theoretiker ist der Frontalunterricht weitgehend uninteressant - die Praktiker betreiben ihn notgedrungen, aber oft mit schlechtem Gewissen und ohne didaktisch-methodische Impulse der Theorie.

So ist eine Verkümmern der Methodenkultur des Frontalunterrichts entstanden. Eine Monokultur, die dringend bearbeitet werden sollte! Wir folgern daher daraus:

### **Frontalunterricht in Maßen und wenn, dann mit didaktisch-methodischer Fantasie!**

Die beste Voraussetzung für erfolgreiches Lehren und Lernen wird durch einen entsprechenden Methodenmix gewährleistet, welcher sowohl Lerner/in- als auch Lehrerzentriert sein kann und soll.

Hierzu ist es wichtig festzustellen, wann und wie der Einsatz der frontalen (darbietenden) Methode sinnvoll ist:

- Zusammenhänge und Strukturen darstellen
- Orientierungs-, Wissensgrundlage herstellen
- Lern- und Arbeitstechniken vermitteln

Für diese drei Punkte gilt:

Die Inhalte - die für alle gleich relevant sind und dadurch auch an alle gleich gerichtet sind, können im Frontalunterricht einheitlich und zeiteffizient vermittelt und gelehrt werden. Zentral ist eine klare, gut strukturierte, anschauliche Darstellung. Sinnvoll ist eine Präsentation durch die Lehrkraft in erster Linie dann, wenn die eigenständige Erarbeitung der Inhalte zu fehlerhaft verlaufen würde, oder wenn der dazu notwendige Aufwand zu groß wäre.

### 1.3 Vorzüge und Ziele des Frontalunterrichts

Mit der didaktischen Funktion, die Ausgangs des letzten Abschnitts dargelegt wurde, sind implizit auch die Stärken der Methode genannt. Pointiert und stark verdichtet formuliert:

Der Frontalunterricht erlaubt es dem Darbietenden einen Inhalt in klaren Strukturen aus der ihm relevant erscheinenden Sicht effizient zu vermitteln und damit sicherzustellen, dass alle gleichzeitig auf demselben „Informationsstand“ sind.

Eine wichtige, für den Unterricht besonders interessante Funktion, die der Frontalunterricht erfüllen kann, ist bislang unerwähnt geblieben:

**Der Frontalunterricht kann als Vorbereitung und Hinführung zu anderen Lernformen wertvolle Dienste leisten.**

Schritt für Schritt erarbeitet die Lehrperson Lernmodelle und vermittelt jenes Rüstzeug, mit dessen Hilfe die Lernenden selbständig und eigenverantwortlich handeln und lernen können. Der Frontalunterricht dient auch dazu, Grundlagen für die selbständige Arbeit in lernerzentrierten Organisationsformen zu erarbeiten.

#### **Anmerkung**

Muss heute noch jemand in Frontalunterricht eingeführt werden, nachdem man doch tausende solcher Stunden verabreicht bekommen hat? - Umso mehr, meinen wir, denn das verinnerlichte Bild stammt meist von schlechten Unterrichtserfahrungen, ist tief verwurzelt und damit sehr veränderungsresistent. Qualitativ guter Frontalunterricht muss erst erlernt und ins eigene Methodenrepertoire integriert werden.

Als Grundsatz im Umgang mit frontalen Unterrichtsformen soll gelten:

Frontal ja, aber in Maßen, wenn wirklich angebracht und mit möglichst großer Methodenkompetenz.

#### 1.4 Zusammenfassung und didaktische Konsequenzen

Der Frontalunterricht ist also überwiegend thematisch orientiert, sprachlich vermittelt, kognitiv strukturiert und lehrgangsmäßig aufgebaut. Die Kommunikation zwischen Lehrendem und Lernendem steht im Vordergrund, die Interaktion unter den Lernenden wird nur begrenzt zugelassen.

Der Frontalunterricht bietet Handlungsmuster, die besonders geeignet erscheinen, einen Sach-, Sinn- oder Problemzusammenhang aus der Sicht und mit den Mitteln des Lehrenden darzustellen. Es ist deshalb dann am Platze, wenn es darum geht, eine allgemeine Orientierungsgrundlage zu schaffen, in ein neues Wissensgebiet einzuführen, Arbeitsergebnisse zu sichern oder den Leistungsstand zu überprüfen. Methodische Mittel des Frontalunterrichts sind vor allem darstellende (vortragende, vormachende, vorführende) und entwickelnde (fragende, impulsgebende, besprechende) Lehrformen.

Bevorzugte Handlungsmuster des Frontalunterrichts sind deshalb Formen der Darbietung. Dazu gehören etwa der Lehrvortrag, das Erzählen, das Erklären von Phänomenen und Begriffen, und das lehrende Zeigen (ggf. mit Medienunterstützung) beispielsweise.

Das gelenkte oder fragend- entwickelnde Unterrichtsgespräch wird folgendermaßen beschrieben: Der Lehrende setzt das Gesprächsziel fest und bemüht sich, die Lernenden durch geschickte Fragen und Impulse dahin zu bringen, das gewünschte Ergebnis sozusagen „von selbst“ zu finden. Der Lehrende folgt dabei den Denkbewegungen der Lernenden, die er unterstützt, behutsam koordiniert und deren Ergebnisse systematisiert. Er wird im Idealfall bei dieser sokratischen Methode zum „Katalysator für die eigene Denkbewegung der Lernenden“.

Gerade dieser sokratische Ansatz ist im Hinblick auf eine systemisch-konstruktivistische Didaktik von großer Bedeutung. Denn hierbei wird automatisch die Rolle des teilweise absolut respektive vorwiegend passiv zuhörenden Lernenden dahingehend verändert, dass durch gezielte und geschickt formulierte Fragestellungen der Lernende aktiviert wird. Ebenso verändert sich die Rolle des allwissenden, autoritären Vortragenden, welcher als der alleinige Darbieter des Wissens gesehen wird zu einem Prozessbegleiter, welcher das Finden von Lösungen durch die Lernenden selbst fördert.

Entscheidend für den Unterrichtserfolg ist es deshalb, eine sinnvolle Kombination von darbietenden, erarbeitenden und explorativen Unterrichtsformen zu finden, die eine fruchtbare Wechselbeziehung zwischen frontalen, individuellen und sozialen Arbeitsformen eröffnen. Der Frontalunterricht kann dabei als Impulsgeber wirken, indem er Problemlöseprozesse in Gang setzt, die dann in Einzel-, Partner oder Gruppenarbeit vorangetrieben werden. Dies entspricht dem Konzept eines integrierten Frontalunterrichts. Die frontale Konstellation beherrscht bei dieser Variante nur zeitweise das Unterrichtsgeschehen und lässt zunehmend Raum für mögliche Interaktionen unter den Teilnehmern/innen als auch für Rückfragen, Ergänzungen und Kritik von Seiten der Lernenden an die Adresse des Lehrenden.

Selbstreflexion: Welche didaktischen Konsequenzen ergeben sich für Sie selbst nun aus den vorangegangenen Ausführungen?

## 2 TEILNEHMERORIENTIERTE EINSTIEGE IM SEMINAR

Wir wissen alle nur zu gut wie bedeutend ein entsprechender Seminareinstieg ist, wie wichtig es ist das Interesse der Teilnehmer/innen zu wecken und einen lebendigen Start in die Thematik zu ermöglichen.

Vielfach haben Sie sich vielleicht überlegt, wie Sie am besten ein Seminar beginnen. Wir möchten Ihnen nachstehend ein Beispiel aus der Praxis liefern, das Sie vielleicht auch aus Ihrer eigenen Lernbiografie nur allzu gut kennen.

„Es ist Montagmorgens und eine neue Seminarwoche beginnt. Die Teilnehmer/innen sitzen bereits ganz neugierig im Seminar und erwarten den/die Trainer/in. Nur kurze Zeit später, betritt dieser den Seminarraum und stellt sich vor die Gruppe. Eine kurze Begrüßung folgt und die einleitenden Worte: „Nun, wie Sie alle wissen, ist das Thema des heutigen Tages .....“ Dann blicken alle auf die Projektionswand und lauschen den Ausführungen des/der Trainers/Trainerin.

Erfahrene Trainer/innen mit einem umfassenden Methodenrepertoire würden viele Ideen einbringen, wie dieser Einstieg etwas gelungener hätte ablaufen können.

Wir möchten Ihnen nachstehend ein paar Vorschläge hierzu liefern und laden Sie ein, diese entsprechend zu ergänzen, um zukünftig aus einer umfassenden Methodensammlung auswählen zu können.

### 2.1 Die Methode des „Geschichtenerzählens“

Die Methode des Storytellings und ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten wurden bereits in Band 1 beschrieben. Geschichten dienen unter anderem dazu, zu unterhalten und Vertrauen zu schaffen. Ebenso können diese einen spannenden und interessanten Einstieg in ein Seminar bieten.

Auch in der Trainer/innen-Weiterbildung gibt es unzählige Angebote wie Geschichten ein Seminar bereichern können. Doch diese müssen aufbereitet werden. Es ist von Bedeutung, dass sich der „Geschichtenerzähler“ mit seiner Geschichte auch identifizieren kann, d.h. wählen Sie stets eine Form der Präsentation mit welcher Sie sich persönlich anfreunden können. Hier ist Ihre persönliche Präferenz von großer Bedeutung. Eine Fabel, eine Anekdote oder auch Metaphern beispielsweise müssen Ihrem Präsentationsstil entsprechen.

Daher ist es wichtig, dass Sie sich im Vorfeld folgende Fragen stellen:

- Welche Form der Geschichte möchte ich wählen? (Eine Anekdote, eine Fabel etc.)
- Welchen Inhalt, welchen Succus verfolge ich dabei? Wozu erzähle ich diese Geschichte überhaupt?
- Wie kann ich die „Message“ meiner Geschichte mit dem darauffolgenden Vortragsinput verbinden? Welche Parallelen kann ich daraus ziehen?

Es gibt mehrere Präsentationsmöglichkeiten im Storytelling. Hierzu seien nur einige genannt:

### 2.1.1 Lebensgeschichten, eigene Erfahrungen

Lebensgeschichten und eigene Erfahrungen stellen eine wertvolle und bereichernde Möglichkeit eines Seminareinstiegs dar. Hier haben Sie die Gelegenheit Ihren Teilnehmern/innen von Ihren persönlichen Erfahrungen zu berichten. Je authentischer diese Präsentation ist umso gehaltvoller wird sie den Teilnehmern/innen erscheinen.

Diese Art der Präsentation bringt viele Vorteile mit sich:

- Sie erschließen das Thema aus einem ganz persönlichen Kontext und führen die Teilnehmer/innen langsam darauf hin.
- Werden Inhalte oder Inputs mit Personen in Verbindung gebracht, gewinnen diese nicht nur an Bedeutung, sondern erscheinen auch für die Zuhörer wichtig.
- Gleichzeitig zeigen Sie den Praxisbezug zu Ihrem Thema auf.
- Sie ersparen sich viel Recherchearbeit, um geeignete Geschichten zu finden. Schöpfen Sie aus Ihrem persönlichen Erfahrungsschatz.
- Als Vortragende/r hat man die Möglichkeit, mit ein bisschen Humor und teilweise auch ein wenig Selbstpersiflage, die Situation aufzulockern.

### 2.1.2 Beispiele aus Medien, tagesaktuelle Geschichten

Eine weitere Möglichkeit ein Seminar zu beginnen, stellen tagesaktuelle Berichte aus den Medien dar. Vor allem für wirtschaftliche Themen eignen sich Nachrichten sehr gut. Diese können Sie tagesaktuell Ihren Teilnehmern/innen mitbringen.

Vorteile, die wir im Besonderen hierbei erkennen sind:

- Tagesaktuelle Themen und Berichterstattung stellen automatisch einen Bezug zum Hier und Jetzt dar.
- Sie steigern automatisch die Bedeutung des Themas.
- Oftmals kann man von keinen persönlichen Erlebnissen zu einem Thema berichten und so ist es hilfreich auf andere Quellen zurückzugreifen.
- Sie haben vielerlei Möglichkeiten in der Variation. Sie können zwischen den unterschiedlichen Medien wie Zeitung, Artikel, online Journal, Nachrichten im Fernsehen, Youtube –Berichte wählen und somit auch unterschiedliche Lerntypen entsprechend bedienen.
- In Zeiten des Internets dauert die Recherche nicht allzu lange und Sie erhalten eine Vielzahl an Quellen zu bestimmten tagesaktuellen Beiträgen.
- Eine kurze Anmerkung zur Quelle dient auch ein wenig dem Methodentraining, so können Sie beispielsweise nach Ihrer Präsentation die Teilnehmer/innen nicht nur inhaltlich interessieren, sondern auch besprechen wie verlässlich die Quelle ist bzw. wie gehaltvoll und wahrheitsgetreu der Informationsaustausch erscheint.

### 2.1.3 Erfolgsgeschichte aus dem Leben

Diese Form des Storytellings ist besonders interessant. Oftmals lassen sich skurrile und unglaubliche Erfolgsgeschichten finden, welche auch ein bisschen „Träumerei“ erlauben. Es wird aufgezeigt, wie kreative Ideen, aber auch harte Arbeit, Fleiß und ein bisschen Glück zu Erfolg führen können. In der Erwachsenenbildung eignet sich diese Art des Einstiegs sehr gut, da Teilnehmer/innen einerseits eigene Beispiele bringen können, und diese gleichzeitig auch spannend finden.

Gerade im Bereich von Unternehmen gibt es sehr viele Erfolgsgeschichten, sodass Sie zu nahezu allen Themenschwerpunkten einen passenden Einstieg finden.



Nachstehend möchten wir Ihnen gerne zwei Beispiel aufzeigen:

### Vom Weinbauer zum Geox-Erfinder

Dass Atmen sein Leben verändern würde, hat der ursprüngliche Weinbauer erst vor genau elf Jahren gemerkt. „Als ich in den Rocky Mountains spazieren ging, trug ich ein altes Paar Turnschuhe in denen ich sehr viel schwitzte. Ich habe mein Taschenmesser genommen und Löcher in die Gummisohle geschnitten, so dass Luft entweichen konnte. So war meine Idee von einem Schuh, der atmen kann, geboren“, erinnert sich der Erfinder Mario Moretti Polegato. Ausdauer zeigte der 54-jährige dann aber erst, als er sein Patent an internationale Schuhunternehmen verkaufen wollte und keines der Welt seine Schuherfindung annahm. „Ich habe aber an mich selbst geglaubt und mein eigenes Unternehmen gegründet. Heute bin ich in der Schuhbranche marktführend! Jeder der eine gute Idee hat, sollte daran glauben“, so Polegato, der diese Botschaft an alle kreativen Köpfe weitergeben möchte.

Vollständigen Artikel lesen: [Mr. Geox – Der Schuhrevolutionär | Suite101.de](http://www.suite101.de/content/mr-geox--der-schuhrevolutionaer-a85530#ixzz1QZRmKdIS)  
<http://www.suite101.de/content/mr-geox--der-schuhrevolutionaer-a85530#ixzz1QZRmKdIS>

### Nokia - Ein Unternehmen schreibt Erfolgsgeschichte.

Nahezu jeder Handynutzer hat schon einmal ein Nokia besessen. Die meisten wissen aber gerade einmal, dass Nokia aus einem skandinavischen Land kommt und Mobilfunkanbieter ist.

Wer hätte gedacht, dass Nokia schon seit mehr als 140 Jahren existiert. Im Jahr 1865 gründete ein finnischer Ingenieur, Fredrik Idestam, eine Firma, die zunächst nur Papier herstellte. Ab Beginn des 20. Jahrhunderts arbeitete Nokia mit Gummi, dem innovativen Grundstoff um 1900, und produzierte Gummistiefel oder Fahrradreifen.

1967 schloss sich die ehemalige Papierfabrik Nokia mit den Finnish Rubber Works und den Finnish Cable Works zusammen – Nokia, so wie man es heute kennt, war geboren. Im Jahr 1981 bekam ganz Skandinavien das erste Mobilfunknetz NMT und Nokia baute dafür die ersten Autotelefone, sechs Jahre später brachte es das erste tragbare Telefon auf den Markt.

Heute produziert Nokia weltweit Mobiltelefone. Neben dem Heimatland Finnland sind in China, Ungarn, Brasilien, Südkorea und Polen Produktionsstätten und Firmensitze, um nur einige zu nennen. Die Firma beschäftigt mehr als 55 000 Mitarbeiter.



### 2.1.4 Metaphern, Fabeln und Anekdoten

Eine weitere Möglichkeit stellen Metaphern, Fabeln und Anekdoten dar. Im Nachfolgenden werden wir die Hauptcharakteristika dieser Präsentationsformen aufzeigen und Ihnen jeweils mindestens ein Beispiel zur Verfügung stellen.

Man versteht unter **Metaphern** Bedeutungen, die über die enge wörtliche Bedeutung des Gesagten hinausgehen. Sie beruhen auf Analogien, oder - um es etwas altmodischer, aber deutlicher zu sagen: auf Gleichnissen. Dinge, welche die gleichen Reaktionen bei uns hervorrufen, können wir als identisch auffassen und/oder eines als Symbol für das andere stehen lassen. Eine Metapher bedeutet also gewissermaßen nicht sich selbst, sie lässt „etwas“ als stellvertretend für „etwas anderes“ stehen.

Zum Beispiel:

Bedeutung	Metapher
Größe	... wie ein Elefant
schnelle Aufwärtsentwicklung	... wie eine Rakete

Durch Metaphern gewinnt die Sprache an Ausdrucksmöglichkeiten. Es kommen Bedeutungsnuancen hinzu, welche die Kommunikation lebendiger und oftmals auch prägnanter machen. Viele Metaphern sind so in unser Sprachrepertoire integriert, dass sie uns überhaupt nicht mehr als solche auffallen. Das „Herz“ des Salats ist kein Herz, im „Augenblick“ blickt kein Auge, der „Fuß“ des Berges hat keine Zehen, und die „Warteschlange“ ist kein Tier...

Immer wenn wir Formulierungen gebrauchen wie „Das ist im Prinzip das Gleiche wie...“, „Das funktioniert etwa so wie ein ...“ greifen wir auf Analogien zurück. Lernen findet häufig über Analogien statt. Ein Sachverhalt, den man besonders deutlich bemerkt, wenn man jemandem etwas erklären soll, von dem er oder sie keinen blassen Schimmer hat. Metaphern sind somit eine Denktechnik. Mit ihrer Hilfe können Probleme gelöst, Neues gelernt und Zusammenhänge verstanden werden. Unser Denken über neue Probleme führt ja zunächst immer über schon vorhandenes Wissen, und die Gestaltung neuer Technologien geht immer von Vertrautem aus.

Ein Beispiel aus der Praxis:

### Die Ballonfahrt

Einmal sagte ein Seminarteilnehmer/innen zu mir: „Wissen Sie, ich kann mein Leben nicht von mir aus einfach ändern, nicht mit diesem Elternhaus und meinen Erfahrungen. Da kann ich nicht aus meiner Haut.“

Soll ich Ihnen verraten, was ich geantwortet habe?

„Das Leben ist wie eine Ballonfahrt. Der Wind bläst Sie in eine Richtung, die Sie nicht kontrollieren können. Das Einzige was man bei einer Ballonfahrt kontrollieren kann, ist die Höhe, denn dadurch gerät man in andere Windströmungen und ändert so die Richtung. Die Höhe verändert man, indem man Ballast abwirft. Im Leben ist es genauso. Sie verändern die Richtung ihres Lebens nur dadurch, dass Sie Ballast abwerfen. Dogmen, Vorstellungen, Schablonen, Traditionen sind der Ballast, der verhindert, dass Ihr Leben eine Richtungsänderung erfährt. Nur wenn Sie den abwerfen, ändert sich die Richtung ihres Lebens.“

(Bertrand Piccard, Erster Weltumfahrer im Ballon)

Weitere Einwände auf welche diese Metapher passt:

Sie haben es einfach als Junggeselle eine Firma zu gründen. Ich habe Frau und Kinder, das kann ich nicht.

Als **Anekdote** bezeichnet man einen mündlich überlieferten und verkürzten Bericht über die Aussprüche oder das Verhalten einer bekannten Persönlichkeit. Die Anekdote ist eine kurze Wiedergabe einer wahren oder erfundenen Begebenheit, die den Charakter eines Menschen, einer Sache oder einen Zustand erhellt.

Eine „Anekdote“ zeichnet sich durch eine prägnante Knappheit aus, mit der Ereignisse pointiert dargestellt und Zusammenhänge blitzartig erleuchtet werden. Immer werden in einer Anekdote zunächst gegensätzliche Kräfte des Lebens entfaltet, so dass sich ein gespannter Bogen ergibt, der dann durch die Pointe seine Entspannung erfährt.

Einige Beispiele:

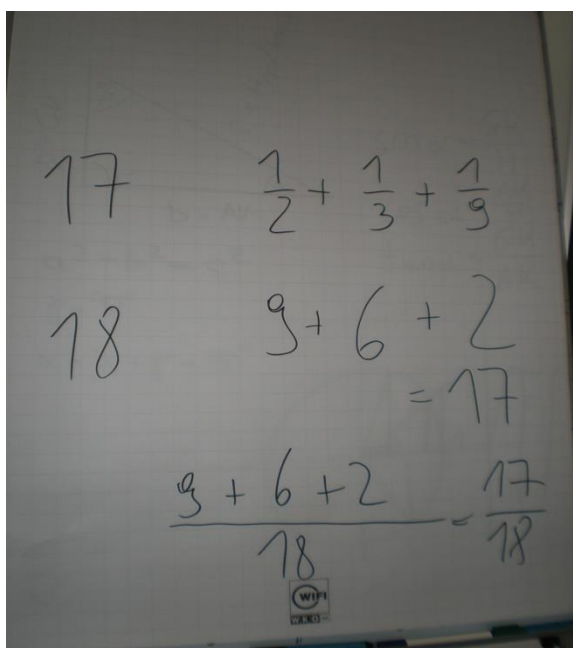
### 17 Kamele

Es lebte in Arabien ein alter Vater, der drei Söhne und 17 Kamele hatte. Als der Greis sein Ende nahen fühlte, versammelte er die Söhne um sich und sprach zu ihnen: „Alles was ich euch hinterlasse, sind meine Kamele. Teilt sie so, dass der Älteste die Hälfte, der Mittlere ein Drittel und der Jüngste ein Neuntel erhält.“

Kaum war dies verkündet, da schloss er die Augen, und die Söhne konnten ihn nicht mehr darauf aufmerksam machen, dass sein letzter Wille offenbar unvollstreckbar sei. Siebzehn ist doch eine störrische Zahl und lässt sich weder durch zwei noch durch drei und schon gar nicht durch neun teilen! Doch der letzte Wille des Vaters ist jedem braven Araber heilig!

Da kam zum Glück ein weiser Pilger auf seinem Kamel daher geritten, der sah die Ratlosigkeit der drei Erben und bot ihnen seine Hilfe an. Sie trugen ihm den verzwickten Fall vor, und der Weise riet lächelnd, sein eigenes Kamel zu den Hinterlassenen zu stellen und die gesamte Herde nach dem letzten Willen des Vaters zu teilen, und siehe da – der Älteste bekam neun der Tiere, der Mittlere sechs, der Jüngere zwei, das waren eben die Hälfte, ein Drittel und ein Neuntel, und auf dem Kamel, das übrig blieb, ritt der Weise – denn es war das seine – lächelnd davon.

Diese Anekdote eignet sich beispielsweise hervorragend für den Mathematik-Unterricht als Einstieg in das Bruchrechnen.



$$\begin{array}{r}
 17 \quad \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{9} \\
 18 \quad 9 + 6 + 2 \\
 \quad \quad \quad = 17 \\
 \frac{9 + 6 + 2}{18} = \frac{17}{18}
 \end{array}$$

Wir verdanken dieses Rechenbeispiel  
 Hrn. Dipl.Ing.(FH) Püber Christoph.  
 Er unterrichtet Mathematik an der Werk-  
 meisterschule des WIFI Neunkirchen,  
 NÖ.

Es wird von einem Professor der Mathematik berichtet, der in der Vorlesung häufig etwas durcheinander brachte. Das kommt zwar öfters vor, doch schien es bei diesem Dozenten ziemlich schlimm zu sein, denn seine Studenten berichten über seinen Vorlesungsstil: Er sagt A, schreibt B, meint C, rechnet D, aber E wäre richtig gewesen!

Ein Professor warnte seine Studenten oft vor den Gefahren des doppelten Grenzüberganges und ermahnte sie, damit vorsichtig umzugehen. Er machte dies an folgendem Beispiel klar: Ein Mann kommt mit Magenbeschwerden zum Arzt. Der Arzt untersucht ihn gründlich und sagt dann: Sie müssen öfter essen, aber dabei weniger! Der Mann wollte es besonders gut machen und führte einen doppelten Grenzübergang aus: Er aß von nun an immer nichts!

#### Anekdote zum Thema Rechenfehler mit Computern

Menschliches oder maschinelles Versagen? Diese Frage stellt sich immer dann, wenn ein Unglück passiert. So z.B. am 04.06.1996: Die Satellitenträgerrakete **Ariane V** explodierte **40 Sekunden** nach dem Start. **500 Millionen \$** Verlust bei Entwicklungskosten von ca. **7 Milliarden \$** waren die Folge. Menschen kamen nicht zu Schaden. Was war die Ursache?

Der Bordcomputer ist **38,7 Sekunden** nach dem Start abgestürzt. Beim Versuch, den Wert der horizontalen Geschwindigkeit von **64 Bit Gleitpunktdarstellung** in **16 Bit signed integer** umzuwandeln (die entsprechende Zahl war größer als  $2^{15}$  und ergab deshalb korrekterweise einen Overflow), ist das Lenksystem zusammengebrochen.

Das bewirkte die Abgabe der Kontrolle an eine zweite, identische Einheit. Die Selbsterstörung wurde ausgelöst, da die Triebwerke abzubrechen drohten. Folgende Fakten verdeutlichen, wie vielschichtig die Ursachen der Katastrophe waren:

Der Computer ist Schuld?

Die Software stammte von der Ariane IV, die Ariane V flog aber schneller.

Die Software war für den eigentlichen Flug überflüssig, sondern nur für Startvorbereitungen notwendig.

Um einen möglichen Reset im Falle einer kurzen Unterbrechung des Countdowns zu ermöglichen, blieb das Programm **40 Sekunden** lang, während des Fluges aktiv.

Der Backup-Rechner verwendete exakt das gleiche Programm.

Die Umwandlung war nicht abgesichert, da man glaubte, dass die Zahl nicht so groß sein könnte.



### IVY LEE – 15 Minuten \$25,000

In vielen Artikeln, Büchern und Anekdoten über Charles Schwab, einen Mogul der Stahlindustrie aus dem frühen 20. Jahrhundert, findet man immer wieder folgende Geschichte: Charles Schwab war an der Spitze der Bethlehem Steel Corporation in den USA. Die Dinge liefen nicht allzu gut, also fragte Schwab Ivy Lee, ein guter Bekannter und Experte im Bereich von effektivem und produktivem Arbeiten. Lee versprach Schwab, dass er die Umsätze und die Effizienz der Bethlehem Steel Corporation steigern könne. Er benötigte dafür lediglich 15 Minuten.

“Wie viel wird mich das kosten?“, fragte Schwab

Lee antwortete: “Nichts, außer wenn es funktioniert. In diesem Fall kannst du mir nach drei Monaten einen Scheck ausstellen, in einer Höhe, die du für angemessen hältst.”

Nach drei Monaten überreichte Schwab Lee einen Scheck in Höhe von 25.000\$, für damalige Zeiten eine unglaubliche Summe. Was er im riet...

1. Setzen Sie sich jeden Abend hin und **schreiben Sie die 6 wichtigsten Dinge auf**, die Sie am folgenden Tag zu erledigen haben.
  2. Ordnen Sie diese nun in **Reihenfolge nach Priorität**.
  3. Am folgenden Tag beginnen Sie den Arbeitstag mit der Nummer 1 auf der Liste und **arbeiten daran bis zur kompletten Fertigstellung**.
  4. Anschließend führen Sie die Nummer 2 der Liste durch, ebenfalls durchgehend bis zur vollständigen Erfüllung.
  5. Danach folgt Nummer 3 im selben Muster usw.
  6. Am Ende des Tages machen Sie die Liste mit den 6 wichtigsten Aufgaben für den nächsten Tag.
- Diese Aufgabe wurde bei Bethlehem Steel Corporation für 90 Tage am Stück durchgeführt und führt zu hervorragenden Ergebnissen.

Diese Anekdote könnte beispielsweise für Zeitmanagement als Einstieg herangezogen werden.

Weitere Anekdoten finden Sie unter:

<http://www.redenschreiben.de/redenschreiben/pinnwand/anekdoten.html>

Die **Fabel** bezeichnet eine in Vers oder Prosa verfasste kurze Erzählung mit belehrender Absicht. Die Dramatik der Fabelhandlung zielt auf eine Schlusspointe hin, an die sich meist eine allgemeingültige Moral (Sachebene) anschließt.

### Charakteristische Merkmale einer Fabel

- Im Mittelpunkt der Handlung stehen oft Tiere, Pflanzen oder andere Dinge, denen menschliche Eigenschaften zugeordnet sind.
- Die Tiere handeln, denken und sprechen wie Menschen.
- Die Fabel will belehren und unterhalten (fabula docet et delectat).
- Nach Lessing soll die Fabel einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen und an diesem dann in Form einer Geschichte darstellen.
- Die Personifikation der Tiere dient dem Autor häufig als Schutz vor Bestrafung o.Ä., denn er übt keine direkte Kritik, etwa an Zeitgenossen.

Einige Beispiele:

#### Der Wettlauf der Frösche

Es war einmal eine Gruppe von Fröschen, die einen Wettlauf machen wollten. Ihr Ziel war es, die Spitze eines hohen Turmes zu erreichen. Viele Zuschauer hatten sich bereits versammelt, um diesen Wettlauf zu sehen und sie anzufeuern. Und so konnte das Rennen beginnen.

Aber ehrlich gesagt befand sich unter den Zuschauern niemand, der so recht daran glauben mochte, dass es den Fröschen möglich sei, diesen hohen Gipfel zu erreichen. Alles, was man hören konnte, waren Aussprüche wie: "Ach, wie anstrengend!", "Die werden sicher nie ankommen!" oder "Das können sie gar nicht schaffen, der Turm ist viel zu hoch!"

Und tatsächlich: Die ersten Frösche begannen bereits früh zu resignieren. Außer einem, der kraftvoll weiter kletterte ...

Doch die Leute riefen weiter: "Das ist viel zu anstrengend! Das kann niemand schaffen!" Immer mehr Frösche verließ die Kraft und sie gaben auf. Aber der eine Frosch kletterte immer noch weiter. Er wollte einfach nicht aufgeben.

Am Ende hatten alle aufgehört weiter zu klettern, außer diesem einen Frosch, der mit enormem Kraftaufwand als Einziger den Gipfel des Turmes erreichte. Jetzt wollten die anderen Mitstreiter natürlich wissen, wie er das denn schaffen konnte.

Einer von ihnen ging auf ihn zu, um ihn zu fragen, wie er es geschafft hatte, diese enorme Leistung zu vollbringen und bis ans Ziel zu kommen.

Und es stellte sich heraus: Der Gewinner war taub!

Und die Moral von der Geschichte:

Denke immer an die Macht der Worte, denn alles was Du hörst und liest, beeinflusst Dich in Deinem Tun.

Dieser Einstieg eignet sich besonders für diverse Themen der Kommunikation, auch im Unternehmenskontext, wenn beispielsweise Mitarbeiterführung Thema ist, kann diese Fabel verwendet werden.

### Die Fabel vom Skorpion & dem Frosch

An einem Fluss-Ufer traf ein Skorpion auf einen Frosch... "Lieber Frosch, nimmst du mich auf deinem Rücken mit zur anderen Uferseite? Ich kann nicht schwimmen."

Der Frosch erwidert: "Nein, das werde ich nicht tun. Sobald wir in der Mitte des Flusses angekommen sind wirst du mich mit deinem Giftstachel stechen und wir werden beide sterben."

"Warum sollte ich das tun? Wenn ich dich steche, so werde auch ich ertrinken und ich hätte nichts dabei gewonnen..."

Der Frosch überlegt kurz und entschließt sich letztlich den Skorpion doch mit zur anderen Flussseite zu nehmen. In der Mitte des Flusses angekommen, holt der Skorpion mit seinem Stachel aus und sticht den Frosch in den Rücken. Mit den letzten Atemzügen fragt der Frosch:

"Warum hast du mich gestochen? Jetzt sterben wir beide..."

"Ich bin ein Skorpion, es ist meine Natur, ich kann nicht anders..."

Und beide ertranken...

Wie oft haben Sie Beispiele wie dieses in Ihrem Privat- oder Arbeitsleben erlebt? Erstaunlich ist, dass viele Menschen der Meinung sind, aus einem bestimmten Grund nur eine Möglichkeit des Handelns zu haben und zu denken, man könne nicht anders.

Stellen Sie sich einmal vor: Sie fahren tagein, tagaus, seit 20 Jahren denselben Weg zur Arbeit. Eines Tages zeigt Ihnen jemand eine Abkürzung, mit der Sie die Hälfte der Zeit sparen. Wie lange benötigen Sie, um den neuen Weg fortan einzuschlagen...?

Diese Fabel kann sehr gut als Einstieg beispielsweise genutzt werden, um mehrere Lösungswege für Aufgaben zu präsentieren und die Teilnehmer/innen im Anschluss daran diese ausprobieren zu lassen. Oftmals bedarf es normalerweise ein wenig Überzeugungsarbeit, um die Notwendigkeit mehrere Lösungswege aufzuzeigen. Mit diesem Beispiel wird klar, dass es durchaus sinnvoll erscheint, sich neuen Möglichkeiten zu öffnen.

### 2.1.5 Märchen

Auch die Verwendung von Märchen erfreut sich immer größerer Beliebtheit und hat vor allem im Unternehmertraining und im Arbeiten mit Führungskräften zu sehr vielen Publikationen geführt.

Rolf Wunderer ist mit seinem Werk „**Der gestiefelte Kater als Unternehmer**“ als einer der bekannten Autoren zu erwähnen.

Hier ein Auszug aus seinem Buch:

Ein Esel findet sich von seinem Arbeitgeber outgesourct auf der Straße wieder. Da er in seinem Alter keine Chance sieht, eine neue Stelle zu finden, beschließt er, in Bremen als Stadtmusikant eine 'Selbst-AG' zu gründen. Auf seinem Weg in die Stadt begegnet er drei Leidensgenossen, einem Hund, einer Katze und einem Hahn – alle drei haben vor kurzem ihren Job verloren, und alle drei steigen beim Esel ein. Die Selbst-AG wird zur Wir-GmbH. Noch bevor die Gruppe Bremen erreicht, bietet sich ihnen eine lukrative Geschäftschance – allerdings außerhalb ihres Kernbereichs. Um diese zu nutzen, muss ein anderes Unternehmen ausgestochen werden. Dessen Manager schrecken auch vor unlauteren Mitteln nicht zurück – sie sind eine wahre Räuberbande. Dank des kooperativen Führungsstils in der Wir-GmbH, der einen perfekten Einsatz jedes Tieres nach den eigenen Fähigkeiten garantiert, gelingt der Coup. Das Konkurrenzunternehmen wird ausgebootet, die Wir-GmbH etabliert sich als Marktführer. Und wenn sie nicht Konkurs gegangen sind ...

Auch Detlev Blenk liefert mit seinem Buch „**Inhalte auf den Punkt gebracht: 125 Kurzgeschichten für Seminare und Trainings**“ weitere Ideen und Beispiele.

Wenn Sie sich nun für das Storytelling begeistern konnten, bedarf es in weiterer Folge einer genauen Vorbereitung. Unter nachstehendem Link finden Sie einige Tipps von **Jeanne Robertson**, bekannt für Ihre Vorträge zum Thema Storytelling.

Unter <http://www.managerseminare.tv/Video/Jeanne-Robertson-ueber-Storytelling,478>



## 2.2 Statistiken, Diagramme, Zahlen

Eine weitere Möglichkeit in ein Seminar einzusteigen, ist es mit Spannung zu arbeiten. Hierzu können Sie Statistiken, Diagramme oder einfach ein paar Zahlen präsentieren und für Überraschung bei den Teilnehmern/innen sorgen. Ein einziges PowerPoint Slide mit wenigen Zahlen, welche zum Kern Ihrer nachfolgenden Präsentation gehören, kann einen überaus produktiven Einstieg in das Thema ermöglichen. Sie werden überrascht sein wie stark die Aufmerksamkeit bei manchen Teilnehmern/innen zunimmt, wenn diese mit ihren eigenen Überlegungen, Ideen und Vorstellungen an die Thematik herangeführt werden.

## 2.3 Quizfragen & Rätsel

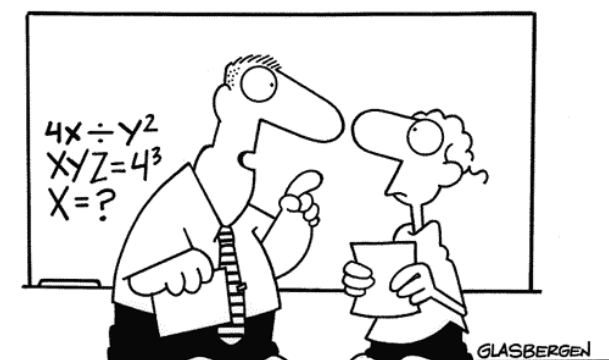
Ähnlich wie mit Statistiken, Fakten, Diagrammen und Zahlen können Sie mit Wissensfragen in Ihr Thema einsteigen. Hierbei eignen sich besonders interessante und spannende Aspekte, welche das Interesse der Teilnehmer/innen wecken.

## 2.4 Cartoon, Comic & Co.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Einen solchen Einstieg in Ihr Thema zu wählen, bringt bestimmt ein wenig Abwechslung und erzeugt so manches Schmunzeln bei Ihren Teilnehmern/innen, was wiederum die Stimmung positiv beeinflusst.

Ein Beispiel:

Copyright 1997 Randy Glasbergen. [www.glasbergen.com](http://www.glasbergen.com)



**“Algebra class will be important to you later in life because there’s going to be a test six weeks from now.”**

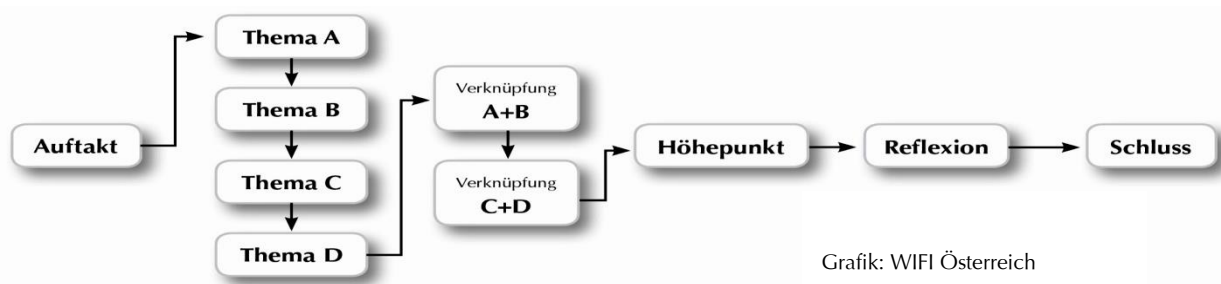
### 3 GESTALTEN SIE IHREN VORTRAG LEBENDIG

Wie Sie bereits in Band 1 erfahren haben, gibt es viele methodische Möglichkeiten Ihren Vortrag spannend in ein Seminar zu integrieren, welche den Kriterien eines lebendigen und nachhaltigen Lernens entsprechen. Wir möchten Ihnen in diesem Kapitel detaillierte Informationen zur Gestaltung von Vorträgen bieten.

Wenn man von der Dramaturgie eines Seminars spricht, kann man diese auch auf einen Vortrag übertragen.

#### 3.1 Dramaturgie nach Aristoteles

Schon Aristoteles hat sich damit beschäftigt, nach welcher Strategie ein perfektes Drama aufgebaut ist. Und noch heute bilden seine Erkenntnisse die Grundlage für Hollywood-Filme, Theater-Inszenierungen und auch professionelle Seminare.



**Welche Bedeutung hat dies nun für Ihren nächsten Vortrag?** Wir möchten gerne Antworten auf diese Frage in Form des nachstehenden Beispiels bieten.

#### Auftakt

Im Auftakt werden die Teilnehmer/innen sanft in das Thema eingeführt. Sie haben in Kapitel 2 mehrere Möglichkeiten hierfür erhalten. Auf diese Art und Weise schaffen Sie einen Einstieg und thematischen Rahmen für Ihr Seminar und die folgenden Inputs.

### **Themen etablieren**

Danach werden die einzelnen Inhalte der Reihe nach vorgebracht. Wie in einem Hollywoodfilm sind die einzelnen Themen zwar in sich abgeschlossen, haben aber vordergründig noch gar nichts miteinander zu tun. Die Neugierde und auch Spannung bei den Teilnehmern/innen steigt ständig. Wenn Sie an eines Ihrer Vortragsthemen denken, fallen Ihnen bestimmt sehr rasch Ihre Schwerpunkte dazu ein. Wichtig dabei ist, sich dessen bewusst zu sein, dass Teilnehmer/innen, welche von einem Thema zum ersten Mal hören, nicht sofort den Zusammenhang erkennen können. Wird dies berücksichtigt und arbeiten Sie sich bewusst Stück für Stück gemeinsam mit Ihren Zuhörern durch das Thema, wird dies oft sehr positiv vom Publikum bewertet.

### **Themen verknüpfen**

Durch Themen-Verknüpfungen wird eine Spannung aufgelöst und gleichzeitig eine neue - noch größere - erzeugt; die Teilnehmer/innen kombinieren schon bekanntes Wissen (was das Lernen unheimlich erleichtert) und kommen laufend von einem Aha-Erlebnis in das Nächste.

Hierzu eignen sich Praxisbeispiele sehr gut bzw. Anschauungsmaterialien.

Wie in der Grafik dargestellt, können zwei Themen miteinander verknüpft werden, selbstverständlich auch mehrere, je nachdem was Ihre Teilnehmer/innen in dieser bestimmten Situation am ehesten brauchen.

### **Höhepunkt**

Im Höhepunkt schließlich fügen sich alle gelernten Themen zu einem runden Gesamtbild zusammen. Dieser Teil Ihrer Präsentation wird unter Umständen vielleicht eine höhere Teilnehmerbeteiligung darstellen. Teilnehmer/innen können ihre eigenen Erfahrungen, Ideen, Beispiele etc. einbringen. Auch komplexere Fallbeispiele eignen sich ideal in dieser Phase des Vortrags. Oberste Prämisse stellt das Erstellen eines Gesamtbildes dar, auch eine Zusammenführung in Form einer gemeinsamen Zusammenfassung kann sehr dienlich sein.

Ebenso könnten Sie hier Ihren Präsentationsanteil etwas einschränken und die Teilnehmer/innen mit Übungsbeispielen, Fragen, Fallbeispielen an Ihrer Präsentation aktiv beteiligen oder ihnen die Möglichkeit zum Üben und Erproben ermöglichen.

## **Reflexion**

In der Reflexionsphase werden Anwendungsmöglichkeiten in der täglichen Praxis gefunden und der Schluss rundet das Ganze ab.

Im Unterschied zur vorhergehenden Phase können Sie die Teilnehmer/innen anregen, eigene Beispiele zu finden und diese zu präsentieren. Auch eine Diskussion mit angeleiteten Fragen könnte hier passend erscheinen.

Selbstverständlich können Sie Ihrem Publikum auch einfach ein paar Minuten Zeit geben, um über das gerade eben Gehörte zu reflektieren und individuell einen Praxisbezug herzustellen, welcher nicht näher in dieser Phase eines Seminars unbedingt thematisiert werden muss.

## **Schluss**

Eine kurze Zusammenfassung des Vortrags, eine Präsentation der Erkenntnisse, das Sammeln von offenen Fragen uvm. können den Schluss Ihres Vortrags darstellen.

Durch die systematische Anordnung und Verflechtung der Seminarinhalte nach der aristotelischen Dramaturgie erzeugt man permanent Vorankündigungen und Wiederholungen, die keine Seminarzeit extra kosten. Damit kann man auch in relativ wenig Zeit komplexe Inhalte so vortragen, dass die Teilnehmer/innen in Ihrem nachhaltigen Lernen unterstützt werden.

Zudem zeigen die Ausführungen, dass Sie selbst während eines Vortrags Möglichkeiten haben, um Ihr Publikum, Ihre Teilnehmer/innen aktiv in das Geschehen einzubauen. Die Intensität dessen hängt vielfach von bestimmten Rahmenbedingungen ab, wie der Dauer des Vortrags, der Gesamtdauer des Seminars, aber auch der Gruppengröße und Zielsetzung Ihres Handelns. Somit wissen Sie am besten in der Vorbereitung auf das Seminar, welche Intensität Sie bei der Teilnehmeraktivierung verfolgen.

## 4 DER PERSPEKTIVENWECHSEL

### Ins Publikum hineinversetzen - die Perspektive des Empfängers

Oftmals vergessen bleibt die Überlegung sich während der Vorbereitung, aber auch stets während des Vortrags in die Rolle „Ihres Gegenübers“ – Ihrer Teilnehmer/innen zu versetzen. Nachstehende Vorschläge sind einige Aspekte, welche den Perspektivenwechsel auszeichnen.

#### 1. Das Erlebnis

Welches Erlebnis hätte ich gerne? Definiere das zu erreichende Erlebnis! Mit welchen Erkenntnissen bzw. „Aha-Erlebnissen“ soll ein/e Teilnehmer/in das Seminar verlassen?

Die Kernidee von Erlebniswelten ist die thematische Inszenierung der Inhalte. Gute Lernszenarien haben einen Bezug zur Erlebniswelt, sie sind nicht losgelöst von den Themen, Objekten, Möglichkeiten vor Ort. Sie haben aber auch einen Bezug zu gesellschaftlichen Fragen und zur Lebenswelt der Teilnehmer/innen. Sie bereichern die Lern-Erlebnis-Situation, machen sie vielfältiger, interessanter und komplexer. Randbedingung ist auf jeden Fall die freiwillige Teilnahme und ein Gestaltungsspielraum für die Teilnehmer/innen.

#### 2. Dramaturgie

- Wie empfinde ich die Inszenierung des Spannungsbogens? (Thematische Spannungen, Pro & Kontra, Kontraste, Paradoxien, ...)
- Was erweckt meine Neugier?
- Was überrascht?
- Wann und wo kann ich Erfolge verspüren?
- Ist es abwechslungsreich?

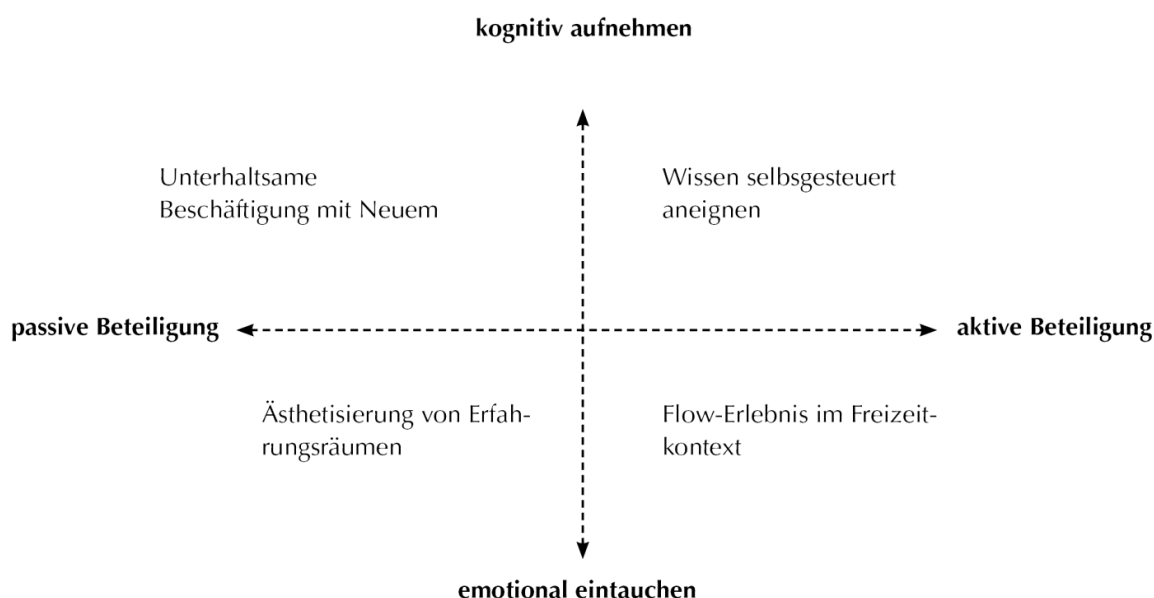
#### 3. Methoden

Welche Methoden helfen mir? Wie kann ich meine Teilnehmer/innen auch während des Vortrags aktivieren und mit einbeziehen?

#### 4. Inhalt

- Welche konkreten Inhalte habe ich durch die Inszenierung bewusst erlebt?
- Sind dies auch jene, die nachhaltig gelernt werden sollten?

Folgende Perspektiven helfen Lernszenarien abwechslungsreich zu gestalten:



Grafik: WIFI Österreich

Der Ansatz, Erfahrungsfelder mit starker Handlungsorientierung und Beteiligung vieler Sinne zu schaffen, fließt hier ein. Staunen und Entdecken ist das Leitmotiv des Aufbaus. Lernen wird verknüpft mit Unterhaltung, Spaß und Geselligkeit. Aber auch verschiedenste Erlebnisse in den Übungen und Methoden bieten den Lernenden neue, zum Teil hoch emotionale Zugänge zu den Themen des Seminars und tragen dadurch zu Nachhaltigkeit bei.

Dementsprechend ist es von Bedeutung, dass Sie auch während Ihres Vortrags Überlegungen darüber anstellen wie Sie zwischen passiver und aktiver Beteiligung Ihrer Teilnehmer/innen variieren.

## 5 MEINE PERSÖNLICHE VORBEREITUNG ZUM VORTRAG

Nun möchten wir Ihnen noch einige Fragen präsentieren, welche sich jeder Lehrende während der Vorbereitung seines Vortrags stellen sollte:

- Was ist mein Thema?
- Was sind meine Schwerpunkte im Vortrag?
- Ist ausreichend Zeit zur Verfügung, um alle Schwerpunkte entsprechend behandeln zu können?
- Welche Rahmenbedingungen sind gegeben? (Zeitfaktor, Gruppengröße etc.)
- Welche Zielgruppe habe ich? (Interesse, Vorkenntnisse, Lernziele etc.)
- Welche Bedeutung haben die zu präsentierenden Inhalte für die Zielgruppe? (Notwendigkeit, Begründung für Vermittlung – wozu muss ich das wissen?)
- Welche Methode/n passt/en zu dem Thema? (Lehrgespräch, Informationssequenz, Demonstration, Gruppenarbeit; allgemein: Informieren oder selbst erleben lassen)
- Wie kann ich meinen Vortrag in das Seminargeschehen integrieren? (Welche Methode wird zuvor und im Anschluss daran eingesetzt?)
- Welchen Einstieg wähle ich für die Präsentation?
- Inwieweit möchte/kann/muss ich bei diesem Thema die Selbstständigkeit der Lernenden fördern?
- Welche Methoden eignen sich besonders um die Selbstlernkompetenz und Handlungskompetenz der Lernenden auch während/vor/nach eines Vortrags zu stärken?
- Welche/s Lernergebnis/se soll/en erreicht werden?
- Sind alle notwendigen Materialien und Medien vorhanden?

## 6 RESÜMEE

Abschließend präsentieren wir Ihnen zwei Grafiken aus dem Dozentenleitfaden (Arnold, Krämer-Stürz, Siebert, 2005), die aufzeigen, welche Kompetenzen durch welche didaktisch-methodische Gestaltung gefördert werden. Neben jenen Methoden, welche eher für vermittelndes Lernen stehen, gibt es auch viele, welche handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen fördern. Des Weiteren werden einige Methoden und ihre entsprechenden Ziele angeführt. Frontalunterrichtliche Elemente bei der Gestaltung und Planung des Seminars können und sollten durchaus integriert werden, um entsprechende Lernergebnisse und Lernziele zu erreichen.

Wie Sie daraus erkennen, haben frontalunterrichtliche Elemente wie der Vortrag ihre Berechtigung in jedem Seminar.

Bedeutend ist immer die Frage „Warum wähle ich den Vortrag? Gibt es eine andere Möglichkeit um die Inhalte den Teilnehmern/innen näher zu bringen, welche effizienter wäre?“

Die nachstehenden Ausführungen sind hierzu vielleicht dienlich.



**Welche Methoden können welchem Ziel dienen?**

Ziel \ Methoden	4-Stufen-Methode	Lehr-gang	Leittext-Methode	Experi-ment	Erkun-dung	Brain-storming	Projekt-methode	Plan-spiel	Lehr-gespräch	Vortrag	Rollen-spiel
Informationen beschaffen	XX	X	XX	X	XX				XX	XX	XX
kreativ denken und handeln				X		XX	XX	XX	X		
analytisch denken und handeln	X		X		XX		X	XX	XX	X	XX
synthetisch denken und handeln							X	XX	XX	X	
Planen förderndes Denken und Handeln		X	X	XX	XX		XX	X	X	X	X
bewerten förderndes Denken und Handeln	X	X	XX	XX	XX	X	XX	XX	X	X	X
Entscheidungen treffen förderndes Denken und Handeln			X	X		XX	XX	XX	X	X	
Nach Anweisungen u. Vorgaben handeln	XX	XX	XX	X					X	X	

Quelle: Arnold 1995

**Didaktische Valenz alter und neuer Methoden betrieblicher Bildungsarbeit**

Didaktisch-methodische Gestaltung		Dimension der Handlungskompetenz	Fachkompetenz (Fachwissen, Fachkönnen)	Methodenkompetenz (Lern- und Arbeitstechniken)	Sozial- und Führungskompetenz (Teamarbeit, Kommunikationsmethoden)
eher vermitteltes Lernen ↑ handlungsorientiertes Lernen ↓ eher erfahrungsorientiertes Lernen	Vortrag/Rede	+	-		
	Unterrichtsgespräch	+	-		
	Einsatz von geschlossenen Medien	+	-		
	Superlearning (Suggestopädie)	+			
	Gesteuertes Projekt	+	+	-	
	Planspiel	+	+	-	
	Selbstorganisiertes Projekt	+	+	+	
	Leittextmethode	+	+	+	
	Leitfragenorientierte Teamarbeit	+	+	+	
	Leitfragenorientierte Einzelarbeit	+	+		
	Visualisierung des Lernprozesses (Metaplanmethode)	+	+		
	Künstlerische Übungen		+	+	
	Erlebnispädagogische Verfahren		-	+	

+ bedeutsam für die Förderung dieser Kompetenz  
 - weniger bedeutsam für die Förderung dieser Kompetenz

Methodentableau (Arnold 1995, S. 296)

Abschließend möchten wir vorausschauend auf Band 3 verweisen, welche sich mit der Seminarplanung und Seminargestaltung auseinandersetzt.

## LITERATURLISTE

**Aschersleben, Karl:** Frontalunterricht klassisch und modern. Beltz, 1999.

**Apel, Hans-Jürgen:** Herausforderung Schulklasse. Klinkhardt, 2002.

**Arnold, Krämer-Stürzl, Siebert:** Dozentenleitfaden. Cornelsen, 1. Aufl. 2005

**Blenk, Detlev:** Inhalte auf den Punkt gebracht. 125 Kurzgeschichten für Seminare und Trainings. Beltz, 2.Aufl. 2006

**Frenzel, Karolina; Müller Michael, Sottong Hermann:** Storytelling - Das Praxisbuch, Carl Hanser Verlag, 2006

**Grell, Jochen:** Techniken des Lehrerverhaltens. Beltz, 15. Aufl. 2001.

**Grell, Jochen und Monika:** Unterrichtsrezepte. Beltz, 3. Aufl. 2000.

**Knill, Marcus:** Natürlich, zuhörerorientiert, aussagenzentriert reden. Sauerländer 1991.

**Landwehr, Norbert:** Neue Wege der Wissensvermittlung. Sauerländer, 3. Aufl. 2001.

**Robertson, Jeanne:** Recognising Jeanne Not just for Laughs. Comedy String Entertainment.2009

**Training aktuell:** Ausgabe 02. November 2010, „Im Seminar dominiert Frontalunterricht“.

**Wunderer, Rolf:** Der gestiefelte Kater als Unternehmer: Lehren aus Management und Märchen. Gabler, 1. Aufl. 2007

### Internetquelle:

<http://www.redenschreiben.de/redenschreiben/pinnwand/aneddoten.html>